

magazin



KINDERRECHTS-TOURNEE

**Damit Kinder ihre Rechte
wahrnehmen lernen**

Seite 3

SUMMER CAMP

**Persönliche Begegnung
überwindet Grenzen**

Seite 6

MOLDAWIEN

**Lernen, auf eigenen Beinen
zu stehen**

Seite 9



Liebe Leserin, lieber Leser

Die Menschen- und Kinderrechte sind die DNA unserer Stiftung – seit der Grundsteinlegung des Kinderdorfes vor 75 Jahren. 1989 hat die UN-Kinderrechtskonvention die Rechte der Kinder erstmals festgeschrieben und so – zumindest kurzfristig – ins weltweite Bewusstsein getragen. Leider kann der Weltgemeinschaft kein gutes Zeugnis ausgestellt werden, wenn es um die Einhaltung dieser Charta geht. Und wie der aktuelle NGO-Bericht an den UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes zeigt, hat auch die Schweiz noch Luft nach oben.

Aus diesem Grund beschenkt die Stiftung in ihrem Jubiläumsjahr 75 Schulklassen aus der ganzen Schweiz mit Kinderrechts-Workshops. Die Rückmeldungen aus den ersten Veranstaltungen zeigen: Viele Kinder fühlen sich ermutigt, eigene Aktionen ins Leben zu rufen und sich so für ihre eigenen Rechte starkzumachen.

Lesen Sie auf Seite 3 mehr über den Auftakt der Kinderrechtstour in Walenstadt. Zudem zeigen wir Ihnen einige kreative Wege und Mittel, welche die Schulklassen gefunden haben, um die Kinderrechte zu stärken.

Ich wünsche mir, dass es uns gelingt, Kinder und Jugendliche noch stärker für ihre Rechte im Alltag zu sensibilisieren. Ich bin zuversichtlich, dass uns dies gemeinsam – auch dank Ihrer Unterstützung – gelingt.

Herzlichen Dank.



Ihr Martin Bachofner,
Vorsitzender der Geschäftsleitung

Unentgeltliche Testamentsberatung

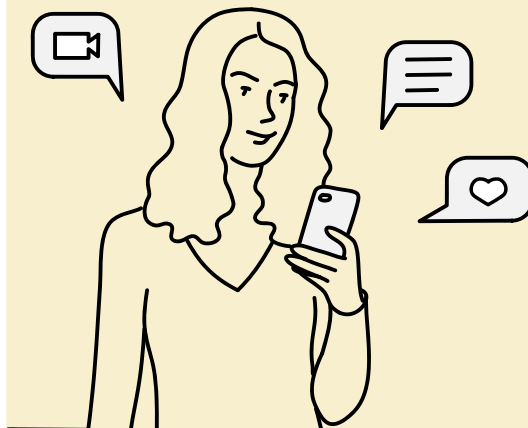
Der Schweizer Notarenverband bietet Spenderinnen und Spendern der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi eine unentgeltliche Testamentsberatung an. Am 25. Oktober 2021 haben Sie die Möglichkeit, einen kostenlosen Beratungstermin zu vereinbaren.

Die Coronakrise hat uns bewusst gemacht, wie schnell im Leben plötzlich alles anders sein kann. Deshalb lohnt es sich, rechtzeitig vorzusorgen und jene Dinge zu klären, die Ihnen wichtig sind – zum Beispiel das Testament.

Vielen Menschen ist es wichtig, dass ihr Vermögen nach ihrem Tod sinnstiftend eingesetzt wird. Ein Testament bietet die Chance, eine letzte, fortdauernde Geste der Wertschätzung oder des Dankes zu hinterlassen.

So geht's:

1. Termin vereinbaren: Am Montag, 25. Oktober 2021, von 8.00 bis 17.30 Uhr. Telefon 031 326 51 90.
2. Beratungsgespräch: Zwischen dem 26. und 29. Oktober 2021. Wahlweise via Telefon oder Video (Zoom). Das Gespräch dauert 30 Minuten – in Deutsch oder Französisch.



Damit Kinder ihre Rechte wahrnehmen lernen

Im Jubiläumsjahr 2021 beschenkt die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi 75 Schulklassen mit Kinderrechtsworkshops. Die Rückmeldungen zeigen: Viele Kinder fühlen sich ermutigt, eigene Aktionen ins Leben zu rufen und sich so für ihre eigenen Rechte starkzumachen.

Mit dieser Jubiläumstournee postuliert die Stiftung die Wichtigkeit der Kinderrechte auch für Schweizer Kinder. «Oft haben die Schülerinnen und Schüler schon einmal davon gehört», sagt Pascal Haltiner, verantwortlicher Projektleiter bei der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi. Viele glauben jedoch, dass es nur um Themen wie Kinderarbeit gehe und deshalb vor allem Länder in weiter Ferne betreffe. «Wenn die Kinder dann realisieren, dass die Rechte viele ihrer persönlichen Lebensbereiche tangieren, ist dies sehr bewegend.»

«Es bewegt, wenn Kinder realisieren, dass Kinderrechte viele persönliche Lebensbereiche tangieren.»

Pascal Haltiner, Pädagoge

Partizipativer Aufbau

«Ich habe nicht gewusst, dass ich so viele Rechte habe und dass die Kinderrechte so wichtig sind», erzählt eine Schülerin aus Diepoldsau. Sie steht mit dieser Feststellung nicht alleine da. Den meisten Kindern gefällt die vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema. Der Aufbau der Kurse in einen handlungsorientierten Workshop und eine Werkstatt hat den Schülerinnen und Schülern viel Wahlfreiheit gelassen. Jedes Kind konnte seiner eigenen Neugier folgen und sich mit demjenigen



Auftakt der Kinderrechtstour in Walenstadt: Die Primarschülerinnen Elsa und Michelle diskutieren über ihre Rechte.

Kinderrecht beschäftigen, welches es am stärksten interessierte.

«Ich habe nicht gewusst, dass ich so viele Rechte habe und dass die Kinderrechte so wichtig sind.»

Schülerin aus Diepoldsau

Realisieren und agieren

Lukas aus Walenstadt hat durch den Workshop nicht nur neue Kinderrechte wie das Recht auf Nichtdiskriminierung kennengelernt. Dem 11-Jährigen ist auch bewusst geworden, dass Menschen mit einem Handicap häufig ungleich behandelt werden. Klassenkameradin Michelle hat dazu eine ganz

konkrete Handlungsdevise entwickelt: «Wenn jemand mit einer Behinderung ausgelacht wird, kann man fragen, warum die Person lacht und warum es lustig ist.» Gemeinsam haben die Primarschülerinnen und Primarschüler aus Walenstadt die für sie wichtigsten Erkenntnisse aus dem Workshop auf A3-Plakaten zusammengefasst und als grosse Stellwand direkt beim Eingang allen anderen Kindern im Schulhaus zugänglich gemacht.

Auch im zürcherischen Feuerthalen sind die Workshop-Teilnehmenden der vierten und sechsten Klasse aktiv geworden. So haben Aida, Maren, Suela, Leony und Anisa in der Schülerzeitung einen Artikel zum Kinderrechtsworkshop publiziert und darin ihre Erfahrungen mit den anderen Kindern im Schulhaus geteilt.

Voller Tatendrang nach den Workshops

Die Kinderrechts-Workshops haben viele Schülerinnen und Schüler dazu inspiriert, ihre eigenen Rechte bewusster wahrzunehmen und auch einzufordern. Ob mit Schülerräten, Sammelaktionen für benachteiligte Kinder oder mit eigenen Workshops – viele Schulklassen haben kreative Wege gefunden, die Kinderrechte zu stärken.



Fordern mehr Partizipation: Schülerinnen und Schüler der Oberstufe Centrum in St. Gallen verfassen gemeinsam den Antrag für ein Schulparlament.

Die nachfolgenden drei Beispiele zeigen, was die Kinderrechts-Workshops an den Schulen bewirken können. Und sie zeigen exemplarisch, wie Kinder ihre Rechte in vielen Belangen ihres Alltags einfordern können.

Partizipation im Schulalltag

Elina, Leandra, Leo und Ian haben am Kinderrechtsworkshop definitiv Feuer gefangen. Besonders angetan hat es ihnen das Recht auf freie Meinungsäusserung und Beteiligung. Bereits am Folgetag des Kinderrechtswshops an ihrer Schule beantragten sie bei Gianluca Zanatta, Schulleiter der OS Centrum in St. Gallen, den Wiederaufbau des Schülerrats. Ihr Ziel: Die Schülerinnen und Schüler sollen wieder mehr mitbestimmen dürfen. Beispielsweise wenn es darum geht, den Schulhof/Pausenplatz spannender und sportlicher zu gestalten, mehr Spinde zu bekommen oder die Anzahl der Sitzmöglichkeiten in der Aula zu steigern.

Von Kindern für Kinder

Die beiden Berner Primarschulklassen von Anna Friedli sind in verschiedener Hinsicht aktiv geworden. Zum einen haben sie im Schulhaus Unterschriften gesammelt, um den Pausenplatz farbiger gestalten zu können, zum anderen haben sie in der Stadt Süssigkeiten und Gebäck verkauft und mit dem Erlös eine kleine, private Hilfsinitiative in Indien unterstützt.



Engagement für die Schwächsten: Die Schülerinnen und Schüler der Primarschule Wankdorf in Bern planen ihre Aktion.

Kinder teilen ihre Erfahrung

Den Teilnehmenden des Schulhauses Eichenwies in Oberriet hat der Kinderrechts-Workshop so gut gefallen, dass sie diesen ihren Mitschülerinnen und Mitschülern nicht vorenthalten wollten. So haben die Fünft- und Sechstklässler eigene Workshops mit anderen Klassen im Schulhaus durchgeführt. «Mich beeindruckt es, wenn Primarschülerinnen und Primarschüler Gleichaltrigen erklären, dass die Kinderrechte extrem wichtig sind und alles abdecken, was sie brauchen, um gesund und glücklich zu sein», schwärmt Kinderdorf-Projektleiter Pascal Haltiner.



Peer-to-peer education: Workshop-Teilnehmende der Primarschule Eichenwies in Oberriet halten Kinderrechts-Workshops für ihre Mitschülerinnen und Mitschüler ab.

Ein Erfolg

95% der Schülerinnen und Schüler fühlen sich nach dem Workshop ermutigt, sich stärker für die Kinderrechte einzusetzen.

Persönliche Begegnung überwindet Grenzen

Sie sind jung, sie sprechen verschiedene Sprachen, kommen aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen. Eine Ausgangslage, wie geschaffen, um Vorurteile zu überwinden. Eindrücke aus dem Summer Camp, wo Jugendliche innert kurzer Zeit von Fremden zu Freunden werden.

Darum geht's beim Summer Camp

Im Summer Camp lernen Jugendliche mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund Vorurteile abzubauen, Konflikte friedlich zu lösen sowie gesellschaftliche Verantwortung und gesellschaftliches Engagement zu übernehmen. Entsprechend wurde auch der Projekttitle – «Rebels for Peace – challenge the status quo and create the world you want to live in» gewählt. Insgesamt verbrachten dieses Jahr 64 Jugendliche aus vier Nationen (Kroatien, Polen, Italien, Schweiz) zwei unvergessliche Wochen in der Schweiz.



Sich fallen lassen und aufgefangen werden: Vertrauensübungen sind ein zentraler Bestandteil des Workshops zum Thema Identität.



Beim Speeddating sprechen die Teilnehmenden mit abwechselnden Gegenüber – dies fördert das gegenseitige Kennenlernen sowie das Verständnis füreinander.



Jugendliche aus der Schweiz, Italien, Polen und Kroatien wachsen trotz unterschiedlicher kultureller Hintergründe innert kurzer Zeit zu einer eingeschworenen Gemeinschaft zusammen.



Luka, 15, Polen

«Die ersten Tage waren seltsam für mich. Ich kannte niemanden und hing meist nur mit meinen zwei Freunden ab. Irgendwie konnte ich nicht ich selber sein. Das hat sich durch die Workshops verändert. Jetzt fühle ich mich geerdet. Ich habe begonnen, mich mehr einzubringen und mich mehr mit anderen zu unterhalten.»



Nera, 16, Kroatien

«Das Summer Camp hat meine Erwartungen übertroffen. Ich habe hier gelernt, dass es ok ist, mit fremden Menschen ein Gespräch zu beginnen. Vorher war ich ängstlich und brauchte Zeit, um mich anderen gegenüber zu öffnen. Jetzt weiss ich, dass man sich, auch ohne viel gemeinsam zu haben, unterhalten und trotzdem Freunde werden kann. Diese Erkenntnis ist wirklich grossartig. Ich werde zu Hause definitiv versuchen, eine offenere Person zu sein.»



Adrianna, 15, Kroatien

«Ich bin ins Summer Camp gekommen, um Englisch zu lernen, Spass zu haben und um wundervolle Leute kennenzulernen – was ich hier auch tat. Anfangs war ich sehr gestresst, da ich nicht gut Englisch spreche. Das hat sich aber gelegt, da hier alle so offen sind. Mittlerweile habe ich keine Angst mehr, etwas zu sagen. Am liebsten möchte ich all die Beziehungen und all die Leute, die ich hier kennenlernen durfte, mit nach Hause nehmen.»

Ein zweiter unvergesslicher Sommer

Vasilissa hat im Kinderdorf letzten Sommer eine Lagerwoche erlebt, die ihr in bester Erinnerung geblieben ist und Lust auf mehr geweckt hat. Spricht die 15-Jährige über ihre Erfahrungen, schwingt viel Freude und Dankbarkeit mit.

«Im Ferienlager habe ich viele interessante Menschen getroffen und ich konnte diverse Freundschaften knüpfen, die bis heute halten», schwärmt Vasilissa in ihrem Dankesbrief ans Kinderdorf. Gerade in Zeiten von Corona seien diese Freundschaften ausserhalb ihrer Klasse noch wertvoller als sonst.

Über den eigenen Schatten springen

Im Austausch mit den anderen Teilnehmenden lernte die gebürtige Russin auch die Schweiz besser kennen und begann, Schweizerdeutsch zu lernen. Ein für sie bedeutender Schritt, wie sie in ihrem Schreiben betont: «Weil ich mich in einer neuen Gruppe befand, konnte ich diesen Schritt einfacher wagen. Im Kinderdorf habe ich mich weiterentwickelt und kehrte dadurch auch selbstbewusster in die Schule zurück.»

Als im Frühjahr 2021 die Anmeldeunterlagen für das Summer Camp im Briefkasten ihrer Eltern landeten, rechnet Vasilissa nicht damit, an einem weiteren Lager teilnehmen zu können. Sie lässt es sich aber nicht nehmen, ihren Dankesbrief ans Kinderdorf mit der Anfrage zu senden, ob man ihr nochmals einen unvergesslichen Sommer ermöglichen könne.

«Im Kinderdorf habe ich mich weiterentwickelt und kehrte dadurch auch selbstbewusster in die Schule zurück.»



Das Kinderdorf ist Vasilissa ans Herz gewachsen: Im Ferienlager 2020 und im Summer Camp 2021 konnte die 15-Jährige ihr Selbstbewusstsein stärken und Freundschaften knüpfen, die bis heute halten.

Mehr Tiefgang dank Workshops

Vier Monate später sitzt Vasilissa unter einem Baum im Kinderdorf und strahlt: «Als ich erfuhr, dass ich ins Summer Camp kann, habe ich mich riesig gefreut.» Im Gegensatz zum Ferienlager ist das internationale Summer Camp stärker mit Workshops strukturiert, die sich verschiedenen Themen wie Identität oder Diskriminierung widmen. In den Augen der 15-Jährigen macht genau dies den Charme dieses interkulturellen Austauschprogrammes aus. «Im Summer Camp habe ich realisiert, dass man in Diskussionen stets versuchen

muss, sein Gegenüber zu verstehen.» Es bringe nichts, wenn man stur an seiner eigenen Meinung festhalte, anstatt offen zu sein für Kompromisse.

«Im Summer Camp habe ich realisiert, dass man in Diskussionen stets versuchen muss, sein Gegenüber zu verstehen.»

Lernen, auf eigenen Beinen zu stehen

In Kinderheimen wie jenem von Anenii Noi landen Kinder wie Ludmila, die durch Moldawiens soziales Netz gefallen sind. Das Projekt der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi fängt sie auf, integriert sie in die Schule und versucht sie so für ein selbstständiges Leben vorzubereiten.



Die gelungene Integration in der Projektschule hat Ludmilas Freude am Lernen geweckt. Sie träumt davon, eines Tages Designerin zu werden.

Ludmila ist noch klein, als ihre Mutter an Tuberkulose erkrankt. Die Behörden stecken das Mädchen in ein spezialisiertes Center – für den Fall, dass die Krankheit sie auch befallen hat. Bis sie elf ist, lebt Ludmila an diesem für sie fremden Ort. Auch danach kann sie nicht nach Hause zurück, denn ihre Eltern können aus finanzieller Not nicht für sie sorgen. So kommt sie ins Kinderheim von Anenii Noi.

Gelungene Integration

Center-Leiterin Svetlana Balan erinnert sich: «Sie war sehr traurig und unglücklich, als sie zu uns kam.» Im letzten halben Jahr hat sie sich sehr verändert. «Sie hat grosse Freude fürs Lernen entwickelt und sieht wieder wie ein glückliches Kind aus.» Dazu beigetragen haben die gelungene Integration an der Schule und die Unterstützung durch Lehrpersonen sowie Klassenkameradinnen und -kameraden

«Sie hat grosse Freude fürs Lernen entwickelt und sieht wieder wie ein glückliches Kind aus.»

Svetlana Balan, Center-Leiterin

«Am ersten Schultag war ich sehr unsicher und hatte Angst, da ich die anderen Kinder nicht kannte», erinnert sich Ludmila. Sie habe sich jedoch rasch wohlfühlt und sogar eine beste Freundin gefunden. «Cristina war mir von Anfang an am nächsten. Wir sprechen viel und unterhalten uns gerne.» Im Kinderheim hat Ludmila

damit begonnen, Freundschaftsbändchen zu knüpfen. Die 13-Jährige träumt davon, eines Tages Designerin zu werden und eigene Kleider zu produzieren.

«Ich habe mich in der Schule rasch wohlfühlt und sogar eine beste Freundin gefunden.»

Ludmila

Individuelle Kompetenzen und Zusammenarbeit stärken

Das Projekt «Schuleingliederung von benachteiligten Kindern» startete 2017 und konzentriert sich in den kommenden drei Jahren verstärkt auf die Zeit nach dem Heimaustritt. «Kinder brauchen insbesondere auch in dieser Phase emotionale und soziale Unterstützung», betont Projektleiterin Cristina Coroban. Darum sei es wichtig, im Projekt ihre individuellen Kompetenzen bzw. ihre Sozialkompetenz für ein unabhängiges Leben zu verbessern.

Gleichzeitig arbeitet man darauf hin, die Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure weiter zu intensivieren. Diesbezüglich hat sich in den letzten Jahren viel getan. So hiess es zu Beginn des Projektes in den Schulen oft: «Die Kinder aus den Heimen sind nicht unsere Kinder.» Die intensiven Trainings und Workshops mit Lehrpersonen, Schulsozialarbeitenden oder den Gemeinschaften haben die Einstellung gegenüber den Kindern verändert. Heimleiterin Svetlana Balan nennt als Beispiel den Mathematiklehrer von Ludmila. Da ihr ein Schuljahr fehlt, hinkt sie in diesem Fach nach wie vor hinterher. Der Lehrer sagte gleich zu Beginn zu ihr: «Ich werde mein Bestes geben, damit du aufholen kannst.»

Vorurteile fallen

Auch die Veränderungen bei den Eltern der Mitschülerinnen und Mitschüler sind ein Erfolg der ersten, dreijährigen Projektphase. Zu Beginn wehrten sie sich gegen die Integration der Kinder aus den Kinderheimen. Jetzt kann es sein, dass die Heimkinder zu ihren Klassenkameraden nach Hause eingeladen werden, sie zum Coiffeur gebracht werden oder man ihnen eine Pizza spendiert. Ein anderes Beispiel sind die Exkursionen, die jeweils zum Abschluss des Schuljahres stattfinden: Eltern sammeln Geld für diejenigen Kinder aus den Heimen, die es sich nicht leisten können.



Ihr Schicksal berührt und ihre Stärke beeindruckt: Natalia Balta, Länderverantwortliche der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, mit der 13-jährigen Ludmila.

«Kinder brauchen insbesondere auch nach dem Heimaustritt emotionale und soziale Unterstützung.»

Cristina Coroban, Projektleiterin



Mit viel Geduld, Zuneigung und Herzlichkeit unterstützen die Mitarbeiterinnen des Kinderheimes von Anenii Noi die Kinder bei den Hausaufgaben.

KINDER SOLLTEN FLIEGEN LERNEN. WOHIN SIE WOLLEN UND WEITER.

**Besuchen Sie die
Jubiläumsausstellung!**

Öffnungszeiten

Dienstag bis Freitag, 13.30 bis 17 Uhr
Sonntag, 10.30 bis 16.30 Uhr
Montag und Samstag geschlossen

Die Jubiläumsausstellung ist an
allgemeinen Feiertagen geschlossen.

Alle Informationen unter:

75jahre.pestalozzi.ch
besucherzentrum@pestalozzi.ch
071 343 73 73

75jahre.pestalozzi.ch

Seit 75 Jahren
und solange es uns braucht:
Bauen wir eine Welt für Kinder

Stiftung Kinderdorf Pestalozzi



IMPRESSUM

Herausgeberin: Stiftung Kinderdorf
Pestalozzi, Kinderdorfstrasse 20, 9043 Trogen
Telefon: +41 71 343 73 29, info@pestalozzi.ch
Postkonto 90-7722-4

Texte: Stiftung Kinderdorf Pestalozzi

Redaktion: Stiftung Kinderdorf Pestalozzi,
one marketing services

Bildnachweis: Archiv Stiftung Kinderdorf Pestalozzi

Gestaltung und Satz: one marketing services, Zürich

Druck: CH Media Print AG

Ausgabe: 04|2021

Erscheint: fünfmal jährlich

Auflage: 50 000 (geht an alle SpenderInnen)

Abo-Beitrag: CHF 5.- (wird mit der Spende verrechnet)

gedruckt in der
schweiz

